

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 65 (2023)
Heft: 409

Artikel: Le théorème de Marguerite : von Anna Novion
Autor: Vena, Teresa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055240>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

START 14.12. – Sowohl von der Wissenschaftsgeschichtsschreibung als auch in der breiteren Öffentlichkeit wurden weibliche Wissenschaftlerinnen lange vernachlässigt. Im Kino ist es nicht anders: Erzählt wird von männlichen Genies verschiedenster Fächer. Ohne Zweifel besteht Nachholbedarf. Der neue Film der französischen Regisseurin Anna Novion antwortet darauf.

Le théorème de Marguerite konzentriert sich auf eine begabte Mathematikdoktorandin (Ella Rumpf), die sich an einer französischen Universität am Goldbach-Theorem abarbeitet. Das ist eine Mammutaufgabe, der sie sich verbissen widmet, unterstützt von ihrem Professor (Jean-Pierre Darroussin), zu dem sie eine Beziehung wie zu einem strengen Vater unterhält. Nachdem sie einen unerwarteten Fehler macht, stellt sie ihren Werdegang in Frage und will mit der Mathematik brechen.

Die Regisseurin setzt in ihrem Film auf die gewohnt solide Darstellung Jean-Pierre Darroussins, mit dem sie bereits zusammengearbeitet hat. Bemerkenswerter ist darum die erstmalige Zusammenarbeit mit Ella Rumpf in der Rolle der Marguerite. Einmal mehr beweist die Schweizerin, wie wandlungsfähig sie ist. Ihr Repertoire ist seit Chrieg (2014) von Simon Jaquemet gewachsen, mittlerweile spielt sie in internationalen Produktionen und in vier Sprachen eine Bandbreite an Figuren.

Für die Rolle hat sie sich in ein von Klischees nicht befreites «hässliches Entlein» verwandelt. In bequemer Freizeitkleidung, mit dicker Hornbrille und zusammengebundenem Haar schlurft sie in Hausschuhen durch die Gänge der Universität und antwortet trocken und uneitel einer Journalistin, von der sie als einzige weibliche Doktorandin ihres Jahrgangs befragt wird.

Es liegt an der schauspielerisch differenzierten Leistung von Rumpf, dass man über die doch recht einfache, stellenweise fast schon plakative Charakterisierung der Figur als Genie mit Sozialphobie hinwegsehen kann. Auch die Nebenfiguren sind nicht aussergewöhnlich, und die Geschichte im Film wartet mit nur wenigen originellen Handlungssträngen auf. Doch der Einblick in die hohe Mathematiktheorie zum einen und das Motiv des chinesischen Spiels Mahjong, das als Wendepunkt dient, zum anderen sorgen für die notwendige Spannung.

Das Genre des Geniedramas an sich erlaubt in der dramaturgischen Struktur kaum grosse Experimente. Das war schon bei A Beautiful Mind (2001) oder selbst dem inzwischen kultigen Good Will Hunting (1997) so. Die Handlung ist meist nach einem mehr oder weniger präzise voraussehbaren Bogen konzipiert, auch die Protagonist:innen ähneln sich: Dafür, dass sie etwas besonders gut können, fehlt es ihnen an anderen Fähigkeiten.

Diesem Grundschema folgt auch Le théorème de Marguerite, genauso wie eine andere aktuelle französisch-schweizerische Koproduktion, La voie royale von Frédéric Mermoud. Im Vergleich zu Mermouds Film liegt der Reiz von demjenigen Novions darin, dass sie auch mit dezentem Humor arbeitet, um den inszenierten wissenschaftlichen Alltag und die aufkommende Melodramatik etwas in Schwung zu versetzen. Ansonsten ist Le théorème de Marguerite präzise inszeniert und kurzweilig, auch wenn der Film inhaltlich wie visuell keine grösseren Überraschungen bietet.

Teresa Vena

VON ANNA NOVION

LE THÉORÈME DE MARGUERITE

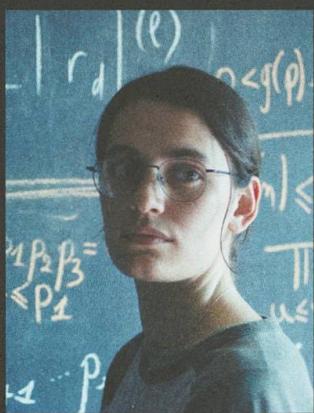
Souverän interpretiert Ella Rumpf im Drama der französischen Regisseurin Anna Novion eine hochbegabte Mathematikerin. Die Inszenierung ist solide, aber auch absehbar.



REGIE Anna Novion BUCH Agnès Feuvre, Marie-Stéphane Imbert, Anna Novion KAMERA Jacques Girault SCHNITT Anne Souriau DARSTELLER:IN (ROLLE) Ella Rumpf (Marguerite), Jean-Pierre Darroussin (Professor), Clotilde Courau (Suzanne), Julien Frison (Lucas) PRODUKTION TS Productions, Beauvoir Films; FR/CH DAUER 112 Min. VERLEIH Outside the Box

**ELLA RUMPF, DARSTELLERIN
IN *LE THÉORÈME DE MARGUERITE***

«Auch Schauspiel folgt einer Mathematik»



- FB** Wie gut waren Sie in der Schule in Mathematik?
- ER** Es war eine Plage. Doch die Mathematikerin, die mich für den Film betreute, führte mich neu an die Mathematik heran. Ich lernte, dass es eine eigene Sprache ist, eine andere Ebene des Denkens. Sie hat etwas Unkompliziertes, das ermöglicht, das Wesentliche der Dinge zu finden, ihre Wahrheit zu erkennen.
- FB** Suchen Sie die Wahrheit der Dinge auch im Schauspiel?
- ER** Ja. Und ich erlebe einen Moment der totalen Glückseligkeit, wenn mir das gelingt. Man transportiert viele Dinge, die man erforscht hat und deren Wahrheit man plötzlich durch das Spielen gefunden hat. Ich denke, das ist es, was man als Schauspieler:in tut. Auch Schauspiel folgt einer gewissen Mathematik, aber auf einer emotionalen Ebene. Man kombiniert eine Menge Dinge, fügt sie zusammen und versucht, das Richtige zu finden, um es so wahrheitsgetreu wie möglich zu erzählen.
- FB** Was hat Ihnen an der Rolle der Marguerite gefallen?
- ER** Sie stellt sich viele Fragen, die ich mir selbst stelle: Wie ist es, in dieser Welt zu sein, seinen Weg zu

finden, einsam zu sein? Wie wichtig ist es, sich für Dinge zu öffnen, dabei verletzlich zu sein? Was mir an Marguerite gefällt, ist, dass sie sehr eigenwillig ist und alles sehr ernst nimmt.

FB Für viele Rollen mussten Sie sich körperlich ziemlich stark verändern. Was ist die Herausforderung dabei?

ER Das ist genau das, was mich an der Schauspielerei am meisten interessiert. Ich finde es interessant, mich in die Haut anderer hineinzuversetzen. Das schult das Einfühlungsvermögen und die eigene Sichtweise. Wenn man die Kleidung und das Aussehen wechselt, verändert sich auch die Art, wie man sich bewegt, völlig. Für Marguerite haben wir die Schuhe, die Socken, die Stifte und die Kleidung sehr sorgfältig ausgewählt. Für mich zählt jedes Detail, weil alles etwas über sie aussagt.

FB Sehen Sie sich als einen ehrgeizigen Menschen?

ER Mein Ehrgeiz besteht darin, Sachen zu drehen, die ich selbst gerne schauen würde. Ich mag aber keine Wettbewerbe, denn ich glaube, dass die nur ablenken. Bei meiner Arbeit konzentriere ich mich darauf, wie ich die Ideen am besten umsetzen kann, um sie so verständlich wie möglich zu machen. Wie kann man eine Mathematikerin glaubwürdig machen? Das ist nicht leicht. Man muss suchen, und diese Suche ist nie zu Ende.

FB Sie haben in vielen verschiedenen Ländern und in verschiedenen Sprachen gearbeitet. In welcher Sprache fühlen Sie sich am wohlsten?

ER Ich habe Englisch studiert, darum fällt mir das leicht. Für mich steht die Sprache für eine Einfachheit, eine klare Linie. Das Französische wiederum ist voller Adjektive und kann den Verstand austricksen, es ist sehr barock. Man verliert sich in etwas, das zeitlos und romantisch ist. Bestimmte Ideen kann ich wiederum im Französischen viel besser wiedergeben als im Englischen. Das Schweizerdeutsche hat einen sehr begrenzten Wortschatz. Es ist schwieriger, gewisse Dinge auszudrücken. Mit der Qualität der Sprachen, mit ihrem Klang ändert sich der Denkprozess beim Schauspiel.

INTERVIEW Teresa Vena